

Neue Freiheit

40 Jahre nach seiner Errichtung zeigt der Bungalow nun auch außen den Charakter, der zum Bautyp passt – zu dem von Anfang an guten Innenleben. Durch Ergänzen der banalen Gebäudeform entstanden attraktive Zwischenzonen, die Haus und Garten wohnlich koppeln.

Links: Prinzip Ergänzung: Die Terrasse auf der Ostseite und eine zweite gegenüber auf der Westseite vervollständigen Gebäude und Außenräume zum Quadrat; die Attika betont die Form. Öffnungen im Flachdach lassen Licht und Regen passieren.

Unten: Verwandlung und selbstbewusstes Bekenntnis zum Gebäudetyp Bungalow. Nun passt das Äußere endlich zu den inneren Qualitäten. Ein Vorherfoto ist auf Seite 35 zu sehen



Ende der 1950er-Jahre baute man Bungalows und Flachdächer in Deutschland. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich ein Boom, zu dem der Bonner Kanzlerbungalow, geplant von Architekt Sep Ruf, viel beitrug. Das Gebäude signalisierte mit seiner leichten, klaren Bauweise und den quadratischen Baukörpern Offenheit und zeitlose Eleganz. Es war international ohne Vorbild. Beim alltäglichen Bauen verlor der Typ Bungalow jedoch rasch an Profil: Er wurde abgewinkelt und gestaucht, bekam statt Flachdach oft ein Walmdach verpasst. Großzügig verglaste, leichte Wände wandelten sich in Mauern. So sah auch dieser Winkelbungalow in Xanten aus.

ERSTKONTAKT Angelika Pofalla-Rühmann und Werner Pofalla wollten sich räumlich verkleinern, nachdem die Kinder flügge waren. Immer, wenn sie ein Haus oder Grundstück in und um Xanten entdeckten, besichtigten sie dieses gemeinsam mit dem Architekten André Lemmens.



»Im Sonnenschein frühstücken und abends die untergehende Sonne im Alkoven genießen – einfach traumhaft!«

Denn neben dem Gefühl der Bauherren für die neue Umgebung spielte die fachliche Analyse eine ebenso wichtige Rolle. Schon zwei Jahre hatte das Trio nach einem passenden Haus oder Bauland gesucht. Dann wurden sie fündig. Das Viertel war ruhig und eingewachsen, die Ausrichtung des großen Eckgrundstücks perfekt. Die Bausubstanz erwies sich als solide, die Qualität von Räumen und Grundriss überraschte, überzeugte Baupaar und Architekt gleichermaßen.

TRANSFORMATION Auf dem Rückweg ins Büro entwickelte André Lemmens bereits erste Ideen. Er wollte das Walmdach durch ein typgerechtes Flachdach ersetzen. Die Ziegelfassade sollte mit der traditionellen Schlammtechnik, die in Vergessenheit geraten ist, verfremdet werden: Ziegelrot und Fugen verschwinden unter weißer Schlämme,

das Mauerwerk jedoch bleibt als dezentes Relief sichtbar. Das Baupaar begeisterte sich sofort dafür – bis heute.

Der Grundriss ließ sich leicht in unsere Zeit holen: Lediglich drei Wände wurden entfernt und vier Fenster vergrößert. Einbaumöbel und Eichenparkett lassen die Räume hell und großzügig wirken. Lemmens füllte den großen Winkel zwischen den Haustrakten mit einer Westterrasse und ergänzte so den Grundriss zum Rechteck. Außerdem verlängerte er die Ostseite mit einer zweiten Terrasse, vervollständigte Haus und Außenräume so zum Quadrat. Das Flachdach zeichnet diese Form genau nach. Es wurde an zwei Stellen so geöffnet, dass dort nur der Dachrand, die Attika, übrigblieb. Mit ihrem hellgrau vorpigmentierten Weißstannenkleid umschließt sie den eingeschossigen Bau rundum. Die quadratische Dachöffnung über der Westterrasse sitzt

Links: Drehbare Lamellen lassen sich zur Fläche schließen oder gerade ausrichten für maximalen Durchblick und Lichteinfall. Sie bilden außerdem einen Zwischenraum von besonderem Reiz.

Rechts: Der Schreiner hatte viel zu tun: Wände bekleiden und dabei Schiebetüren einbauen, zum Beispiel im Entree, außerdem passte er Schränke und Regale ein. Alles ist perfekt gelungen, vom Beschlag bis zur Sockelleiste.

Rechts unten: Blick quer durchs Haus: Vom westlichen Freisitz, durch die Schiebetür, über die Sitzgruppe im Wohnzimmer hinweg, am Essplatz vorbei zur Frühstücksterrasse und zum Bonsai-Beet im Garten.





Links: Sommerzimmer: Eine Flachdachöffnung, in die auch bald der Hausbaum wachsen wird (nicht im Bild), erhellt die Wohnräume. Die wetterfeste Schrankwand (links) dient als Sitzbank, Stauraum und Abtrennung zum Stellplatz.

Links unten: Stilgerecht und freundlich begrüßt der Eingang Besucher und Bewohner. Das Vordach setzt ein Signal; früher befand sich die Haustür unter einem plumpen Dachüberstand.

Unten: Das Haus vorher – mit behäbigem Dach, Ziegelfassaden und Butzenscheiben veranlasste die Kaufinteressenten beinahe zum Umkehren. Doch die Lage überzeugte sie – und das Innere dann auch.

genau vorm Wohnzimmer und dem Schlafrum des Hausherrn: Tageslicht flutet hinein wie zuvor. Eine wetterfeste Schrankwand schottet nach Norden zum Autostellplatz ab, sie dient auch als Sitzplatz und Stauraum. Die zweite, rechteckige Dachöffnung über der Ostterrasse lässt Regen zum Gartenbeet durch und Helligkeit zum Kellerlichtschacht. Graue Drehlamel-

len, verspannt zwischen Attika und Terrassenboden, puffern zusammen mit dem Flachdach die Sonne: Steile Strahlen werden so zurückgehalten, die flache Wintersonne scheint jedoch tief in die Räume und wärmt diese. Bauphysik und Ästhetik schaffen so komfortablen Mehrwert.

Über 40 Jahre nach dem Bau wurde das Haus mit den beiden Terrassen endlich zu einem echten Bungalow: klare Gebäudeform, großzügiges und barrierefreies Wohnen, Innen- und Außenbereich verschränkt, schlichte Materialien – Understatement pur.



VEREINFACHEN

Leichter gesagt als getan: Dafür muss man Grundrisse verstehen, um an den richtigen Stellen Wände abreißen (rot markiert) und neue Wände einziehen zu können (grün markiert). So ändern sich die Räume, der Wohnwert steigert sich.

HINZUFÜGEN

Die Terrassen (hellgrün) vervollständigen die Gebäudeform: Der Winkel wandelt sich zum Quadrat. So entstehen Wohlfühlzonen zwischen innen und außen.



0 1 2 3m

Grundriss

DATEN & FAKTEN

Grundstücksgröße: 855 m²
 Wohnfläche: 107 m²
 Terrassen: Ost 17 m², West 40 m²
 Bewohner: 2
 Reine Umbaukosten: 1707 Euro je m²
 Wohnfläche (hochgerechnet für 2017)

Planung:

Lemmens Architekten
 Auf dem Sand 36 b
 47533 Kleve
www.lemmens-architekten.de